

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bauländer Bote und Boxberger Anzeiger. 1892-1918 1917

156 (9.7.1917)

Bauländer Bote

Boxberger Anzeiger

Gelesenstes Tageblatt des badischen Baulandes

Hauptanzeigebblatt für die Bezirke Adelsheim, Boxberg u. deren Umgebung

Gratis: Amtliches Verkündungsblatt (monatlich) Illustriertes Sonntags-Blatt

Holzsubmissions- und Versteigerungs-Anzeiger für den Odenwald

Anzeigen werden mit Pfenning per einspaltige Zeile berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt. Postfach-Konto 4654, Karlsruhe

Nr. 156.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Adelsheim, Adolf Heppeler Telefon No. 18

Adelsheim, Montag, 9. Juli 1917

Verantwortlich: A. Heppeler in Adelsheim.

Jahrg. 41.

Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Gute Beobachtungsmöglichkeit zeigte gestern den Artilleriekampf in einigen Abschnitten der flandrischen und Artoisfront zu erheblicher Stärke.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Das durchweg lebhafteste Feuer verdichtete sich besonders bei Cerny, am Aisne-Marne-Kanal und in der westlichen Champagne.

Nach schlagartig einsetzender Artilleriewirkung griffen die Franzosen mit starken Kräften vom Cornillet bis zum Hochberg an. Deutlich von Mauroy wurde der Angriff durch Feuer und im Nahkampf durch Gardetruppen abgewiesen. Am Hochberg wurde der Gegner, der in Teile des vorderen C. uns eingedrungen war, durch kraftvollen Gegenstoß eines hannoverschen Regiments vertrieben. Hier stießen die Franzosen erneut vor und brachen nochmals ein. Wiederum wurden sie durch Gegenangriff und in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann zurückgeworfen.

Erkundungsvorstöße am Brimont und bei Cerny, an Dormois brachten uns eine größere Anzahl von Gefangenen ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Bei vielfach auflebendem Feuer keine größeren Gesichtshandlungen.

Bei Tag und bei Nacht war die Flugtätigkeit sehr reg. Mehr feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon wurden abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli: Die Schlacht in Argizien hat gestern zu einer äußerst blutigen Niederlage der Russen geführt.

Nach mehrstündigem, hartem Beschuss durch Feuer am frühen Morgen der russische Angriff zwischen Konjuchy und Levochovce ein. Mit immer neu ins Feuer geworfenen tief gegliederten Kräften stürmten die russischen Divisionen gegen unsere Front. Bis zum Mittag wiederholte der Feind seine Angriffe. Sie sind sämtlich

unter den schwersten Verlusten zusammengebrochen. Auch die Verwendung von Panzerkraftwagen blieb für die Russen nutzlos. Sie wurden zerstört. Gegen die zurückstuhenden Massen griffen unsere Jagdstaffeln aus der Luft ein. Vereingestellte Kavallerie wurde durch Fernfeuer zerstört.

Später griff der Feind in keine Opfer scheuendem Sturm weiter nördlich bis zur Bahn Buczow-Tarnopol und zwischen Bolkow und Zwyzyn an. Auch hier kam er nicht vorwärts. Ueberall wurde er geworfen. Bei Brzezany und Stanislaw, sowie an einigen Stellen im Karpathenvorland sind gleichfalls starke russische Angriffe verlustreich gescheitert.

Erbeutete Befehle in französischer Sprache zeigen, von wem das russische Heer zum Angriff getrieben wurde, der ihm keinerlei Erfolg gebracht, es dagegen blutige Opfer gekostet hat.

Rheinische, badiische, thüringische, sächsische und österreichisch-ungarische Truppen teilen sich in die Ehre des Schlachttages.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: In den Karpathen vielfach rege Gefechtsaktivität. An mehreren Stellen wurden Vorstöße der Russen zurückgewiesen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der Küste, im Ypern- und Wytschaete-Wäldchen, sowie bei Lens und zwischen Somme und Duse wechselnd starker Feuerkampf.

Während östlich von Ypern englische Erkundungsvorstöße zum Scheitern gebracht wurden, gelang es unseren Aufklärungsabteilungen nordwestlich und westlich von St. Quentin Gefangene zu machen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nach tagsüber starker Artilleriewirkung stießen die Franzosen gegen Abend mit erheblichen Kräften zum Angriff östlich von Cerny vor. Der Ansturm brach in unserem Feuer und im Handgranatenkampf verlustreich zusammen; mit gleichem Misserfolg endigten nachts mehrere Vorstöße gegen unsere Gräben südlich des Gehöftes La Bobelle und südwestlich von Milles.

Unseren Sturmtruppen glückte der Ueberfall einer feindlichen Feldwache beim Gehöft Mannejean südlich der Straße Laon-Soissons. In der West-Champagne wurde gestern morgen ein weiterer Angriff der Franzosen am Cornillet-Berg zurückgewiesen. Auf dem linken Maasufer steigerte sich abends das Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Nachts erfolgte ein starker französischer Angriff an der Höhe 304 und am Westhang des Toten Mannes. Der Feind ist abgeschlagen worden; in einigen Grabenlücken wird noch gekämpft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Außer zeitweilig auflebendem Feuer in der Lothring-ger Ebene und einem erfolgreichen Vorfeldgefecht im Rhein-Rhone-Kanal keine besonderen Ereignisse.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juli haben außer Bombenwürfen nahe an der Front auch Luftangriffe auf deutsches Gebiet stattgefunden.

Feindliche Flieger warfen im westfälischen Industriegebiet, in Trier und Umgebung, ferner auf Mannheim, Ludwigshafen und Rodalben insgesamt 100 Bomben ab. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Eines der feindlichen Flugzeuge fiel in unsere Hand.

Am Morgen des 7. Juli griff darauf eines unserer Fliegergeschwader London an. Gegen 11 Uhr vormittags wurden die Dock-, Hafen- und Speicheranlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben beworfen. Brand- und Sprengwirkung wurde festgestellt. Eines der zur Abwehr aufgestellten englischen Flugzeuge ist über London abgeschossen worden. Auch auf Margate an der Ostküste Englands wurden Bomben abgeworfen.

Unsere Flugzeuge sind sämtlich zurückgekehrt bis auf ein auf See notgelandetes, das von unseren Seestreitkräften nicht mehr geborgen werden konnte.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer an der Front haben die Gegner gestern 9 Flugzeuge eingebüßt. Eines davon ist durch Leutnant Wolff abgeschossen worden, der damit den 33. Luftsieg errang.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli: Auf dem Kampffeld zwischen Strypa und Blotava haben die Russen ihren Angriff nach den nutzlosen Opfern der Vortage nicht erneuern können. Heute mor-

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

38

„Aber ich verlangte keine Beweise, Margarete. Ich glaubte dem Menschen auch ohnehin! Wie Schuppen war es mir von den Augen gefallen; eine Menge eigener Eindrücke, die ich zurzeit nicht beachtet oder mir selbst nicht eingestanden, rängten sich mir jetzt auf, eine gewisse instinktive Abneigung, die ich zwischen durch immer wieder empfunden, mancher Zug, der zu dem tübigen Charakter, wie er sich uns gegenüber gab, nicht recht stimmen wollte, so reichte sich eins an andere, und wurde mir zur unumstößlichen Gewissheit! Mir prant bei dem Gedanken, wie nahe Du daran warst, Dich aus ganzem Leben an diesen Unmenschen zu binden!“

Margarete durchschauerte es. Mit hastigen Schritten durchmaß der Bruder ein paar mal das Zimmer, dann blieb er vor ihr stehen.

„Auch Du hast etwas gehört? Du sprachst vorhin von einer Frau.“

Da erzählte sie ihm ihr Erlebnis mit der Samaritanin. Als sie geendet, rann er von neuem auf und nieder; seine Augen sprühten.

„Ich muß ihm aus dem Wege gehen,“ murmelte er vor sich hin, „mit ihm zusammen sein und seine glatten Reden anhören, bin ich nicht mehr imstande, nach dem, was ich erfahren habe! Ich werde gleich die nötigen Schritte tun, und unter irgend einem dringenden Vorwand müssen wir sofort abreisen, ohne ihn noch einmal gesprochen zu haben. Morgen in aller Frühe besorge ich die Pässe. Mit Gewalt zurückhalten kann er uns nicht, davon ist keine Rede. Wir sind ja deutsche Reichsangehörige.“

„Werner, ich bitte und beschwöre Dich,“ angstvoll rang Margarete die Hände, „laß uns nicht in Konflikt mit diesen entsetzlichen Menschen kommen! Wir sind genug gewarnt worden, die Samaritanin, die ihn genau kennt, hat mich dringend gewarnt, ihn nicht argwöhnisch zu machen! Du mußt Dich wirklich überwinden und ihm so begegnen, als wüßtest Du von nichts. Es ist ja nicht auf lange. Wenn Du ihn

geflüchtlich aus dem Wege gehst, dann merkt er sofort, daß etwas in der Luft liegt. Ich für mein Teil fühle mich allerdings unfähig, ihm eine Komödie vorzuspielen, dazu hat mich die Sache zu sehr angegriffen. Darum ist es für mich das Beste, ich bleibe unter dem Vorwande, daß ich mich nicht wohl fühle, auf meinem Zimmer. Wir können aber unmöglich alle beide unsichtbar sein!“

„Du magst recht haben,“ gab Werner widerstrebend zu. „Es ist eine verdammt gute Geschichte. Ich wünschte nur, wir wären glücklich aus allem heraus!“

„Morgen früh besorgst Du uns die Pässe, und wir fahren mit dem Schnellzuge morgen Abend,“ fuhr Margarete fort, „niemand wird etwas von unserer Absicht merken. Du kommst zu Tisch, wie gewöhnlich, und wenn sie dann beim Kartenspielen sind, schleichst Du Dich leise fort. Fünf Minuten später hast Du eine Droschke bestellt, und ich halte mich bereit, wenn Du mich abholen kommst.“

„Das ginge wohl; aber es sollte mich keinen Augenblick wundern, wenn Dittschoff, dieser Fuchs, plötzlich auf der Bildfläche erschiene und unserer Abfahrt beimohnte! Er steckt seine Spürnasen in alles, und es entgeht ihm so leicht nichts.“

Margarete war vor Schreck ganz blaß geworden.

„Ach, Gott gebe nur, daß wir unbemerkt wegkommen!“ rief sie aus, „denn, wenn wir auch zehnmal freie Leute sind, so wäre es doch gräßlich, dabei abgefaßt zu werden, wie wir uns heimlich aus dem Staube machen! Wir müßten ja dann irgend ein Lügengewebe ersinnen, um ein so sonderbares Gebahren zu motivieren.“ Sie blickte zu Boden, und ihre quälenden und sorgenden Gedanken malten sich deutlich auf ihrem Gesicht.

„Wie unerquicklich ist das alles!“ begann sie nach einer Weile wieder. „Auch Katia, das arme, kleine Ding, was soll sie davon denken, wenn wir so plötzlich verschwunden sind? Und dann, sie so allein hier zurückzulassen mit dieser Gesellschaft!“

Ihre Worte durchzuckten Werner wie ein Messerstich; er fuhr sich mit den Fingern durch das Haar.

„Gräßlich, gräßlich!“ stöhnte er.

„Und auch Miska,“ fuhr er fort, „der Junge hat viele gute und edle Eigenschaften; ich habe ihn sehr gern. Aber muß er in solcher Umgebung nicht verkommen werden?“

„Was wird sie nur davon denken!“ klagte Werner, der mit seinen Gedanken nicht von Katia loskam. „Sie wird zweifeln, daß wir so ohne ein Wort des Abschieds auf und davon sind, als hätten wir Böses auf dem Gewissen! Das arme Kind, wer soll sie trösten?“ Er vergrub das Gesicht in den Händen.

„Sie wird sich denken, ich wäre fortgegangen, weil ich mich nicht entschließen konnte, ihren Vater zu heiraten,“ sagte Margarete. „Was mich tröstet, ist, daß sie den wahren Grund nie erfahren wird. Ich glaube, sie überlebte es nicht, wenn ihr jemals zu Ohren kommen sollte, was wir über ihres Vaters Lebenswandel erfahren haben!“

22. Kapitel.

Mitten in die Unterredung der Geschwister tönten die Schläge des Tamtam, der zu Tisch rief.

„Ich werde gehen müssen,“ sagte Werner. Er nahm seine Schwester in die Arme und küßte sie.

Kopf hoch, mein alter Kamerad! flüsterte er.

Sie klammerte sich an ihn: „Könntest Du doch hier bleiben! Aber Du mußt hinunter. Geh nur schnell,“ mahnte sie, „und sei nur recht auf Deiner Hut, Werner, daß Du Dich nicht verrätest!“ Damit schob sie ihn zur Tür hin. Seine Hand hatte kaum die Klinke berührt, als nebenan im Schlafzimmer ein Gegenstand mit dumpfem Gepolter hinfiel. Mit weit aufgerissenen Augen starrten Bruder und Schwester einander an und dann nach der Verbindungstür, die nur angelehnt war. Keiner von ihnen sprach ein Wort. Endlich flüsterte Margarete: „Was war das?“

Mit einem Satz war Werner an der Tür, rief sie auf und blickte sich in allen Winkeln um. Kein lebendes Wesen war zu sehen, aber das Tischchen, das am Bett gestanden, lag umgeworfen am Boden. Bleich und entsetzt erschien Margarete aus dem Nebenzimmer. Inzwischen hatte Werner die schwere, seidene Portiere beiseite geschoben, welche die Tür nach dem Korridor verdeckte, und letztere zu öffnen versucht; aber sie gab nicht nach.

„Diese Tür benütze ich nie,“ erklärte Margarete mit unsicherer Stimme. „Sie ist immer verschlossen.“

„Und der Schlüssel?“

„Steht er nicht drin? Dann habe ich ihn gewiß herausgezogen und irgendwohin getan. Ach, Werner!“

231.20

gen brach ein Angriff ohne Feuerbereitung bei Zborow verlustreich zusammen.

Bei Stanislaw ist gestern und heute früh gekämpft worden. Oesterreichisch-ungarische Regimenter wiesen dort im Nahkampf mehrere russische Divisionen ab, deren Sturmwellen, durch unser Vernichtungsfeuer gelichtet, bis an die Stellungen vorgedrungen waren. Auch bei Puta im oberen Tale des Bystrzka-Solotwinka wurde ein Angriff der Russen abgeschlagen.

Bei den übrigen Armeen der Ostfront hielt sich die Genertätigkeit in mäßigen Grenzen.

An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wechselseitige örtliche Kämpfe im Westen bei Ypern, St. Quentin, Cerny und besonders an der Maas (Söhe 304 und am Toten Mann), äußerst blutige Niederlage und völlige Erschöpfung der Russen im Osten, das ist das Bild der letzten beiden Tagesberichte. Aus dem Kriegspressequartier wird hiezu berichtet:

Der gestrige Tag war an der Ostfront ein Großkampftag erster Ordnung. Er endete mit dem Zusammenbruch aller Angriffe der Russen. Diese hatten ihre Aktion über ein großes Stück des Kampffeldes Brzeczany-Zborow ausgedehnt und waren auch im Raume von Stanislaw zum Sturme vorgegangen. Bei Brzeczany rasteten sich die Russen zu einem örtlich begrenzten Vorstoß auf. Hier zeigten sich die im Verein mit deutschen und osmanischen Truppen kämpfenden Honvedregimenter 308, 309 und 310 in hervorragender Weise aus. Ihre Hauptkraft setzten die Russen im Raume von Zborow an. Augenblicklich überschätzten sie ihre dort errungenen Anfangserfolge und glaubten, mit einem letzten, energisch geführten Stoß den Durchbruch unserer, ihrer Meinung nach erschütterten Linien zu erzwingen. In der Pause hatte die unter scharfer Kontrolle der Entente stehende russische Heeresleitung die größten Massen für diese Entscheidung herangezogen. Neue, bisher noch nicht in der Schlacht gewesene Truppen, wurden vorgeworfen. Auch nördlich über Zborow griff der Kampf gestern hinaus. Hier rannten in der Linie Batkow-Zwiczyn gestern Abend die Russen gleichfalls an. Einzelnen Abteilungen von ihnen gelang es, bis an unsere Gräben vorzudringen. Sie wurden mit Bajonett und Handgranaten zurückgeworfen. Auch hier endeten alle Versuche der Russen, einen Durchbruch zu erzwingen, mit einer für sie überaus empfindlichen Niederlage.

Wenn auch die Kämpfe noch nicht abgeschlossen sind, so kann doch heute mit Bestimmtheit gesagt werden, daß der örtliche Erfolg der Russen bei Konitsch, der strategischen Bedeutung in noch höherem Grade entbehrt, als die von den Engländern und Franzosen im Westen erzielten Erfolge. Der Besitz Konitschs eröffnet keine Straße und schwächt unsere zwischen Plozow und Brzeczany liegende Verteidigungslinie nicht. Der Angriff ist vielmehr zwischen Zborow und Brzeczany geradezu liegen geblieben, während es sich bei den Operationen doch um einen Durchbruchversuch in der Richtung auf Lemberg handelte.

Die Ereignisse im Westen.

Feindliche Fliegerangriffe.

Strasbourg, 7. Juli. Heute nacht zwischen 2 30 Uhr und 1 30 Uhr wurde ein feindliches Fliegergeschwader, das von Westen kam, von den Flugabwehrbatterien der Festung beschossen. Die feindlichen Flieger setzten ihren Flug in nördlicher und östlicher Richtung fort, ohne Bomben abgeworfen zu haben. (3.)

Berlin, 7. Juli. In der Nacht zum 7. Juli überflogen feindliche Flieger das Festungsgebiet von Köln. Bomben wurden nicht abgeworfen. Einer Tätigkeit der Abwehrgeschütze bedurfte es nicht. In den frühen Morgenstunden haben einige feindliche Luftfahrzeuge dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet einen Besuch abgestattet. Es wurden im Ganzen 8 Bomben abgeworfen, die einen Sachschaden von etwa 2000 Mk. anrichteten. Menschen wurden nicht verletzt. Industriebetriebe sind nicht getroffen worden. Auch Ludwigshafen und Umgebung wurde von Fliegern angegriffen. Der Sachschaden war sehr gering. Menschen wurden nicht verletzt. Auf dem Hin- und Rückwege berührten die feindlichen Flieger Karlsruhe, wurden aber durch Sperrfeuer verjagt. Schließlich wurden auch auf Trier und Umgebung zahlreiche Bomben wahllos abgeworfen. Die meisten fielen ergebnislos in freies Gelände, andere richteten an Gebäuden einigen Schaden an. Militärischer Schaden entstand nicht. Getötet wurde ein Kind, verletzt ein Mann. Ein französisches Flugzeug wurde bei Saarburg (Rheinland) durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen. Die zwei Insassen sind gefangen.

Offen a. N., 8. Juli. In der vergangenen Nacht war hier zweimal Fliegeralarm. Von 2 23 Uhr bis 2 33 Uhr und von 3 23 Uhr bis etwa 3 40 Uhr waren die Plätze überaus heftig tätig. Bombenabwürfe oder irgendwelcher Sachschaden sind nicht gemeldet worden. Auch war nicht mit Sicherheit festzustellen, ob tatsächlich feindliche Flieger über unserer Stadt gewesen sind.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 8. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Hiemlich große Artillerietätigkeit auf der Front La Roquette-Pantou und in der Champagne, in der Gegend südlich von Moronvillers. Ein feindlicher Handstreich in der Richtung auf Maiffes wurde abgeschlagen. Sonst war die Nacht überall ruhig. In der Zeit vom 21. bis 30. Juni wurden 19 feindliche Flugzeuge und ein Feiselballon von unseren Jagdflugzeugen zum Absturz gebracht. Außerdem fielen 14 deutsche Flugzeuge ernstlich beschädigt in ihren Linien nieder. Im Laufe von Bombenunternehmungen während derselben Zeit erhielten die Bahnhöfe Richourt und Moricourt, sowie feindliche Anlagen in der Gegend von Beine, im Suippes-Tale, Geschosse. In letzter Nacht warfen feindliche Flieger Bomben auf die Gegend von Epernay und in der Gegend südlich von Nancy.

Der englische Tagesbericht.

Paris, 8. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Ostlich von Wysschaeg wurde unsere Linie wieder ein wenig vorgeschoben. Der Feind versuchte, in unsern Gräben bei Avenille vorzustoßen, wurde aber abgewiesen. Abends: Nach schwerer Beschädigung verlor der Feind gestern einen Angriff gegen unsere Gräben östlich von Loos, wurde aber verlustreich abgeschlagen. Zahlreiche feindliche Flugzeuge stießen mit einem aus 30 Flugzeugen gebildeten Geschwader zusammen. Unachtsam dieser Tatsache bemerkten sie

die feindlichen Flugzeuge. Mit ihnen Schaden zu und leisteten unserer Artillerie erfolgreiche Dienste. Die Kampftätigkeit wurde durch Bombenabwürfe während der Nacht fortgesetzt, in der der Feind mehr Unternehmungslust zeigte, als bisher. Er warf 144 Bomben innerhalb unserer Linien ab. Unsere Kampfflugzeuge warfen inzwischen annähernd dreimal soviel auf feindlicher Seite ab. Während des Tages wurden 14 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht; 5 von unseren Flugzeugen werden vermisst.

Der Krieg zur See.

73 000 BRZ. versenkt.

Berlin, 7. Juli. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean wurden durch eines unserer Unterseeboote wiederum 23 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Im Mittelmeer wurden neuerdings 11 Dampfer und 39 Segler mit über 50 000 Bruttoregistertonnen durch unsere U-Boote versenkt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Oslo, 7. Juli. Nach dem Korrespondenz-Bureau ist beim Ministerium des Auswärtigen die Nachricht eingegangen, daß die Fischerfahrzeuge Thor und Proffening aus Vlaardingen von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurden. Die Besatzungen sind gefolgt.

Washington, 7. Juli. (Reuter.) Das Staatsdepartement teilt mit, daß Unterseeboote den amerikanischen Dampfer Orleans torpediert und versenkt haben. Vier Mann der Besatzung sind umgekommen.

In ernster Stunde.

Die große politische Debatte im sächsischen Landtag vor wenigen Tagen bildete den Auftakt zu dem, was im Reichstagshauptauschuß jetzt vorgeht. Der Grundton dieser Verhandlungen war das Wort des Nationalliberalen Dr. Joepfel, der offen aussprach, daß die große Menge in Sachen der inneren Politik von einem trostlosen Mißtrauen gegen die Regierung erfüllt sei und daß es mit kleinen Mitteln nicht mehr gehe, sondern nur noch ein großer Entschluß die Rettung bringen könne. In der großen politischen Aussprache im Hauptauschuß vom Samstag gingen die Bogen, obwohl der amtliche Bericht hiervon nichts erwähnt, nach allem, was trotz der Vertraulichkeit der Verhandlungen bekannt geworden ist, wesentlich höher. Es schwebt zwar über dem Inhalt und Verlauf der vertraulichen Erörterungen noch ein gewisses Dunkel. Man weiß nur, daß ein bekannter und sehr regisamer Zentrumsabgeordneter — es handelt sich um den Abg. Erzberger — die Fragen des U-Bootskrieges und die Friedensmöglichkeiten mit der innerpolitischen Lage in naheliegende Zusammenhänge gebracht hat, und daß die Erörterungen, die sein Vorstoß einleitete, eine derartige Bedeutung gewonnen haben, daß man die heutige Vollversammlung ausfallen ließ und den dringenden Wunsch äußerte den Kanzler selbst und außer ihm auch Hindenburg und Ludendorff im Hauptauschuß zu hören.

Strenge Geheimhaltung über die Verhandlungen in demselben war angeordnet und kam auch äußerlich zum Ausdruck, indem die Umgebung des Sitzungssaales in weitem Umkreise mit besonderem Nachdruck abgeperrt war. Unerfindlich ist uns an der Sache, daß die großen Berliner Blätter und nach diesen die führenden Provinzzeitungen sich nicht an das gebotene Stillschweigen halten und Wort für Wort an die Öffentlichkeit zerren, was ihnen doch wohl in vertrauter und vertrauender Zwiesprache mitgeteilt worden ist. Wir verzichten deshalb vorerst darauf, auf die verschiedenen Gerüchte, die gestern und heute in der aufgeregten Berliner Presse laut geworden sind und beschränken uns darauf, kurz die vermutliche Stellungnahme der Parteien zu der jetzt geschaffenen Lage zu skizzieren und im übrigen nur ein kleines Bild von dem Vorgefallenen zu geben.

Kriegsminister v. Stein gab zu Beginn der Samstagsitzung Erklärungen über die militärische Lage und die Wirkung des U-Bootskrieges ab. Nach ihm ergriff der Marineattaché v. Capelle das Wort, um dem Abg. Erzberger auf seine gestrigen scharfen Angriffe zu antworten. Assistiert wurde er dabei von Staatssekretär Helfferich, der ein umfangreiches literarisches Material vorbrachte. Der Abg. Erzberger war mit dem gehörten aber nicht zufrieden und begnügte sich auch nicht mit den von ihm schon gemachten Feststellungen, sondern erörterte mit starker Eindringlichkeit die ganze Situation und insbesondere das Verhalten der entscheidenden Stellen. Der kons. Abg. Graf Westarp wandte sich in außerordentlicher Schärfe gegen Erzberger und betonte, daß zwischen diesem und der konservativen Partei das Fischen nach der maßlosen Form der Angriffe ein für allemal geschnitten sei. Der sozialdem. Abg. Scheidemann hob in seiner Erklärung die Notwendigkeit eines annektsionslosen Friedens und der sofortigen innerpolitischen Neuordnung hervor und der Zentrumsführer Dr. Spahn sah sich nach den Worten des Grafen Westarp veranlaßt, hervorzuheben, daß die Fraktion zwar über die gestrigen Vorgänge beraten habe, aber noch zu einer endgültigen Stellungnahme gekommen sei. Zum Schluß charakterisierte der Abg. Gothein die äußeren und inneren politischen Richtlinien der fortschrittlichen Volkspartei, worauf der Reichskanzler das Wort ergriff. Er wiederholte in der Hauptsache nur seine bereits früher im Plenum gemachten Ausführungen über die militärische Lage und die Friedensfrage. Eine Festlegung auf einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen lehnte er ab.

Man wird gut daran tun, die Vorgänge nicht aufzuheben. Der Eindruck der Kanzlerrede sei der, daß die Parteien in großer Mehrheit sich auf eine Formel einigen werden, in der die Uebereinstimmung mit dem Standpunkt der Regierung im Sinn einer Fortsetzung des Krieges als Verteidigungskrieg zum Ausdruck gebracht wird. Wenn es aber nicht gelingen sollte, die Einigung zu erzielen, wenn es insbesondere zutreffen würde, daß von sozialdemokratischer Seite mit Unterstützung und Zustimmung aus einem anderen großen Parteilager Erpressungsversuche auf dem Gebiet der inneren Politik gemacht worden wären, dann würden wir kritischen Taten ent-

gegengehen. Wir wollen hoffen, daß die inzwischen stattgefundenen Verhandlungen der Fraktionen und die Besprechungen der Fraktionsvertreter einen Weg finden, der die Einheit im Innern, die jetzt nötiger ist denn je, sicherstellt.

Das Wolffbüro verbreitet hiezu:

Berlin, 7. Juli. Ueber die heutigen Verhandlungen im Hauptauschuß des Reichstags gehen Mitteilungen durch die Presse, die in maßgebenden Punkten unrichtig sind. Alle diese Mitteilungen können nur auf willkürlicher Kombination beruhen, da die Verhandlungen vertraulich waren und der Auschuß davon abgesehen hat, über ihren Inhalt etwas an die Öffentlichkeit zu bringen.

Berlin, 7. Juli. In der Presse wird die Nachricht verbreitet, daß die sozialdemokratischen Parteiführer dem Reichskanzler gestern ein politisches Ultimatum gestellt hätten. Diese Darstellung ist falsch. Die Sozialdemokraten haben ebenso wie andere Parteien mit dem Reichskanzler eine Aussprache über die allgemeine Lage gehabt und dabei lediglich ihre Wünsche zur Friedensfrage und zur Frage des preussischen Wahlrechts vorgetragen. Andere spezielle Gegenstände sind bei der Erörterung nicht behandelt worden. Von einem Ultimatum war keine Rede.

Reichstag.

(Schluß.)

Berlin, 6. Juli.

Das Wahlrecht im Reich.

Zur Beratung stehen die Vorschläge des Verfassungsausschusses, und zwar an erster Stelle die Frage der Änderung des Wahlrechts im Reich. Hierzu fordert der Auschuß einen Gesetzentwurf, der bestimmt, daß bis zu einer allgemeinen neuen Festlegung des Verhältnisses der Wählerzahl zu der Zahl der Abgeordneten die Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs, die ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate — unter Einführung der Verhältniswahl für diese — erhalten. Die Sozialdemokraten beantragen, das Wahlrecht allen über 20 Jahren alten Reichsbürgern ohne Unterschied des Geschlechts zu gewähren.

Abg. Müller-Meiningen (F. V.) bittet namens der Kommission um Annahme der Resolution, die alle, schon vor dem Kriege erhobene Forderungen enthält.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die verbündeten Regierungen sind der Ansicht, daß hinsichtlich der Wahlkreise eine Neuordnung geboten ist. Eine Vorlage zur Vermehrung der Reichstagsmandate wird dem Reichstage zugehen, und zwar so rechtzeitig, daß die kommenden Wahlen auf dieser Grundlage vorgenommen werden können. Es soll hierdurch das ganze Volk zur freudigen Mitarbeit an Reich und Staat veranlaßt werden. Die Vorlage wird dem Geist der Osterbotschaft entsprechen und in diesem Geiste werden die verbündeten Regierungen mit dem hohen Hause diese Reform durchführen. (Beifall.)

Abg. Gradnauer (Soz.): Dieses Entgegenkommen ist nur eine kleine Aufschubzahlung. Die Forderung des Frauenwahlrechts haben die bürgerlichen Parteien lieber abgelehnt. Die Frauen haben in der Kriegsfürsorgeorganisation sich ausgezeichnet bewährt, so daß sie nicht mehr lediglich Objekt der Gesetzgebung bleiben sollen. Wäre das Ernährungsweisen einer Frau unterstellt worden, so wären die Dinge besser gelaufen. (Sehr richtig!) Frauen und Mütter an verantwortliche Stellen gesetzt, hätten auch diesen Krieg vermieden. Eine weitere Forderung ist die Herabsetzung des Wahlalters und Zulassung der Wahlen an den Sonntagen.

Abg. Kretsch (Kons.): Mit einer mäßigen Vermehrung der Wahlkreise und Beteiligung zu großer Wahlkreise sind wir einverstanden. Die Verhältniswahlen lehnen wir ab.

Abg. v. d. L. (Zentr.): Wir stimmen der Entschließung des Ausschusses zu, lehnen aber den sozialistischen Antrag auf Herabsetzung des Wahlalters und Einführung des Frauenwahlrechts ab.

Abg. v. d. L. (Natl.): Auch ich habe aus der Erklärung des Staatssekretärs nichts herausgehört, daß die Regierung der Verhältniswahl zustimmt. Sollte sie dies nicht, so würden wir das sehr bedauern. Wir stimmen der Resolution des Ausschusses zu, lehnen aber den soz. Antrag ab, weil er über das richtige Maß hinausgeht und über das was wir heute mit Rücksicht auf das Wohl des Volkes verantworten können. Gewiß hat der Krieg in Bezug auf das Frauenwahlrecht eine große Umwandlung der Anschauungen hervorgerufen, aber jetzt ist die Frage noch nicht spruchreif. Die Wehrpflicht allein gibt dem jungen Manne von 20 Jahren noch nicht die politische Reife, deshalb können wir ihm auch nicht das Recht geben, an der wichtigsten Staatsaufgabe mitzuerfahren. Männer teilnehmen. Es läßt sich noch gar nicht überlegen, wohin die politische Richtung nach dem Kriege gehen wird, ob nach rechts oder nach links. (Zuruf bei den Freisinnigen.) Sie meinen nach links, wir lassen das dahingestellt. Jedenfalls haben wir schon vor dem Kriege eine Vermehrung der Wahlkreise gefordert, so beim Etat von 1912. Die Verhältniswahl für das ganze Reich einzuführen, dazu können wir uns nicht entschließen. Der Zusammenhang von Land und Leuten des Grund und Bodens muß auch jetzt noch berücksichtigt werden. Zurzeit können wir der Einführung der Verhältniswahl für das ganze Reich nicht zustimmen. Die Verhältnisse haben sich nicht geändert, so dankbar wir auch daneben für die Verhältniswahlen sind. Einen agrarischen Einseitigkeit müssen wir auch nicht gerne entbehren. Die Resolution des Ausschusses ist jedenfalls ein Fortschritt. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Waldstein (F. V.): Die soz. Kritik an der Arbeit des Verfassungsausschusses ist nicht angebracht, denn er ist nicht das Organ der Neuorientierung.

Es folgt die erste Lesung eines Entwurfes betreffend nochmalige Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags um ein weiteres Jahr.

Die Vorlage wird in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialisten angenommen, ebenso nach kurzer Erörterung die gleiche Vorlage für die Verlängerung der Legislaturperiode des Landtags für Elsaß-Lothringen.

Nächste Sitzung Montag 3 Uhr. Bericht des Hauptauschusses über innere und äußere Politik. Kreditvorlage. Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Neues vom Saee.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 7. Juli. (Amtlich.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff sind zum militärischen Vortrag beim Kaiser in Berlin eingetroffen.

Der Reichskanzler beim Kaiser.

Berlin, 8. Juli. Seine Majestät der Kaiser empfing heute mittag den Reichskanzler zu 1 1/2stündigem Vortrag.

Wien, 7. Juli. Der deutsche Kaiser hat dem Wiener Bürgermeister Dr. Weißkirchner das Eisene Kreuz

berstehen. Der deutsche Botschafter erschien heute auf dem Rathaus und überreichte im Auftrag des Kaisers dem Bürgermeister die Auszeichnung.

Litauen ein eigener Staat?

Stockholm, 8. Juli. Ein Vertreter des litauischen Landtags machte der Presse folgende Mitteilung: Am 8. Juni wurde in Petersburg der litauische Landtag eröffnet. Nach lebhaften Erörterungen wurde am 16. Juni eine Entscheidung angenommen, daß das ganze ethnographische Litauen einen unabhängigen, für immer neutralen Staat bilde, dem die Neutralität vom Friedensvertrag garantiert wird, daß litauische Vertreter am Friedenskongress teilnehmen, daß eine litauische gesetzgebende Versammlung auf der Grundlage der allgemeinen gleichen, mittelbaren und geheimen Abstimmung veranlagt werde, um die Verfassungsreform festzustellen und die Regierung des Landes zu ordnen. (Soll das als Schritt zum Verständigungsfrieden angesehen werden? D. Schr.)

30 Jahre an Bulgariens Spitze.

König Ferdinand von Bulgarien blühte am 7. Juli d. J. auf eine dreißigjährige Zeitspanne seit dem Tage zurück, an dem die Nationalversammlung zu Tarnovo ihn einstimmig zum Fürsten von Bulgarien wählte. Durch dieses Ereignis wurde der Grund gelegt zu einem Aufstieg des jungen bulgarischen Staates aus äußeren und inneren Schwierigkeiten zur vollen Unabhängigkeit. Die Erfolge König Ferdinands und seiner Regierung gipfeln in der Erfüllung der nationalen Sehnsucht nach Wiedervereinigung der alten bulgarischen Gebiete mit dem Stammlande. In der jetzigen Zeit ruhmvoller Kämpfe für ihre höchsten nationalen Ziele werden die Bulgaren mit besonderer Dankbarkeit die Gedenktage begehen, von denen ihr Aufstieg den Ausgang nahm. Deutschland vereint sich mit ihnen in dem Segenswunsche, daß es König Ferdinand vergönnt sein möge, das große Werk bis zu einer vollständigen Sicherung fortzusetzen und darüber hinaus lange Jahre zum Heile seines Volkes zu wirken.

König Konstantin über das Kriegsende.

Berlin, 8. Juli. Während seines Aufenthaltes in der deutschen Schweiz auf dem Wege von Lugano nach dem Engadin hat König Konstantin, wie der Berichtstatter der Nat. Ztg. meldet, verschiedenen hervorragenden griechischen Persönlichkeiten gegenüber sich überraschend unverfälscht hinsichtlich der künftigen Entwicklung des Balkanlandes und der Zukunft Griechenlands ausgesprochen. Nach seiner Überzeugung werde der Krieg in 4-5 Monaten zu Ende gehen. „Ich bin kein Prophet“, sagte er, „und ich kann mich natürlich irren, aber ich glaube, daß die Prüfungen eines neuen Kriegswinters Europa erspart bleiben werden.“

Die russische Regierung gegen Griechenlands Vergewaltigung.

Petersburg, 8. Juli. Die vorläufige Regierung teilt mit: Mitte Juli wird eine Konferenz der Alliierten in Paris zusammenberufen werden. Bei dieser wird die russische Regierung zur griechischen Frage zum Ausdruck bringen, daß sie von einer Mißbilligung der Mittel nicht absehen könne, durch die ein König gewaltsam durch einen anderen ersetzt wurde. Gewiß gehe dies nicht, um König Konstantin zu unterstützen, dessen persönliche Politik mißbilligt wird, sondern von dem Gedanken der Unzulässigkeit einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten des hellenischen Volkes.

Schweden und Rußland.

Stockholm, 8. Juli. „Aftonbladet“ schreibt in einem Aufsatz über die wankenden Grundzüge der russischen Revolution: Frieden ohne Amerikationen proklamierten die Kämpfer der Freiheit, aber sobald sie konnten, gingen sie zu einem neuen Eroberungskrieg über, obwohl dieser jetzt Befreiungskrieg heißt. Die Engländer möchten allzu gerne Deutschland von seiner militärischen Organisation, von Krupp u. a. befreien und Rußland möchte dazu helfen. Der russische Angriff in Galizien hat seine Nebenbedeutung auch für Schweden. Durch die Revolution vergessen wir ganz die Alandsfrage und infolge der politischen Fragen in Finnland übersehen wir, daß die militärischen Arbeiten dort weitergehen wie bisher. Die finnischen Wälder werden schimmer als bisher zu Verteidigungszwecken niedergehauen und die Zahl der russischen Truppen ist bedeutend vermehrt worden.

Aus China.

Peking, 8. Juli. Der Kaiser von China hat wie der abgedankt.

(Nach der Neuternachricht aus China, daß in Nanjing eine vorläufige Regierung errichtet worden ist, übertrifft obige Meldung nicht.)

Furchtbares Blutbad unter den Russen.

Berlin, 8. Juli. Auch der große russische Offizier in Ostgalizien scheiterte völlig. Eingehende Meldungen bestätigen, daß die Niederlage am 6. Juli zu den schwersten russischen Niederlagen des ganzen Krieges gezählt werden muß. Brussilow hat als Befehlshaber des demokratischen Rußland seine Methode der Massenopfer des vorigen Jahres noch gesteigert. Bei den Angriffen zwischen Konjuch und Lachowow trafen die Sturmkolonnen teilweise in Staffeln von 13 Wellen mit einer Rücksichtslosigkeit vor, die in der Geschichte einzig dastehen dürfte. In unserem zusammengefaßten Artillerie-, Maschinengewehr-, Infanterie- und Minenwerferfeuer wurden die feindlichen Angriffswellen, die ein nicht zu verfehlendes Ziel boten, einfach niedergemäht. Das Leichenfeld in Ostgalizien wird als das schauerlichste des ganzen Krieges bezeichnet. Brussilow hat sich selbst übertroffen. Sämtlich wurden die Angriffe vollkommen systemlos eingeleitet. Führung und Unterführung erschienen ebenso unzulänglich wie gewissenlos. Bei Sadow sollte die Zuversicht der russischen Sturmtruppen nach englischem Muster durch den Einsatz von sechs Panzer-Autos gestärkt werden. Die Panzerwagen blieben ebenso, wie die Geschwader an der Westfront, in aller Wäde im Feuer liegen. Gegen

Mittag war angelegt das furchtbare Blutbad, das unter Feuer unter den russischen Kolonnen anrichtete, der Angriffswille der Russen völlig gebrochen. Die russischen Sturmhaufen stuteten panikartig zurück und wurden vom Maschinengewehrfeuer unserer Jagdflieger dezimiert. Wie an der Westfront scheiterte die Aufgabe der Kavalleriemassen kläglich. Sie wurden, bevor sie in Aktion treten konnten, durch unser guttlegendes Fernfeuer zerstreut. Dank dem vorzüglichen Zusammenwirken aller Waffen sind unsere Verluste verhältnismäßig gering.

Berlin, 8. Juli. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus dem Saag: Nach einer Londoner Bankeinschreibung dürfte die russische Offensive noch im laufenden Monat von einer allgemeinen Angriffsoffensive auf dem östlichen Kriegsschauplatz (Saloniki, Rumänien, Kleinasien) begleitet werden.

Aus Stadt und Land.

Abelsheim, 9. Juli 1917.

Großherzogsgedächtnisfeier. Ernst und einfach, wie die Zeit es gebietet, wurde der 60. Geburtstag unseres allgeliebten Landesherren, Großherzog Friedrich 2., begangen. Wohl trachten die Völker noch von der nahen Anhöhe über das Städtchen dahin, wie einst; aber der eintönige Klang der vereinsamten Glocken ließ uns die Härte der Kriegszeit in seiner ganzen Schwere mitempfunden. Es ist kein Platz für lautes Fröhlichkeit und klingendes Jubelieren, weshalb auch unser mit seinem Volke innig mitführender Landesfürst anordnete, daß der glücklich vollendete Abschluß seines 6. Lebensdekenniums still und ernst begangen werde. Dies wurde in allen Schichten der Bevölkerung auch richtig gewürdigt. Aber die schöne Sitte in unserm Amtsstädtchen, im Festzug zur Kirche zu gehen, hat sich hier so eingebürgert, daß an dem althergebrachten Brauch nicht gerüttelt wurde. So war es, so ist es und so wird es auch fürderhin bleiben. Stattlich war der Festzug immerhin, am Maßstabe der Festzeit gemessen, der sich unter Beteiligung der 3 oberen Schulklassen, der Vereine, soweit deren Mitglieder nicht durch den Dienst fürs Vaterland in Anspruch genommen sind, der Beamten- und Bürgergesellschaft, zu den beiden Gotteshäusern bewegte, woselbst von der zahlreichen Gemeinde weiteres Glück und reicher Segen für das Fürstenhaus in Wort und Lied vom König der Könige erstet wurde. In der ev. Kirche bildete aus dem Römerbrief Kap. 14, Vers 7-9 die Grundlage des Textes zur Festpredigt und in der kath. Kirche legte der Geistliche Sprüche 8, 15-16 seinem verbreiternden Gotteswort unter. Im Rathausaal fand nach beendeten Gottesdiensten die feierliche Huldigung zweier junger Leute statt, bei der Herr Oberamtmann Frhr. v. Rotberg eine die Zeitverhältnisse richtig würdigende Ansprache an die dem feierlichem Alte Bewohnern hielt. Auch eine Auszeichnung wurde verliehen und zwar erhielt Herr Gendarm Gabel für 15jährige treue Dienste vom Landesherren die Verdienstmedaille. Mit einem dreifachen Hoch aus unserm Großherzog hatte die offizielle Feier ihr Ende gefunden. Schwer und träge schaukeln die Fahnen, die zur Feier des Tages aufgestellt waren, an den Häusern hin und her und ab und zu einsetzende Regenschauer erschweren die Arbeit der jungen Damen, die für die Großherzogsgedächtnisfeier ihre Tätigkeit in den Dienst hilfreicher Miltätätigkeit gestellt haben.

Die Höchstpreise für Heu. Das Ministerium des Innern hat in einer eben erschienenen Verordnung die Höchstpreise für Heu der Ernte 1917 wie folgt festgelegt: Der Preis für den Zentner in Baden geernteten Heues der Ernte 1917 darf beim Verkauf durch den Erzeuger nicht übersteigen: bei Wiesheu, Dehn, Feld- oder Ackerheu von mindestens mittlerer Art und Güte 5 Mk., bei Heu von Meadern (Luzerne, Sparsette, Rotklee, Schwenklee, Gellöflee und Weißklee mit geringem Gehalt an Gräsern) von mindestens mittlerer Art und Güte 6 Mk. Für gepresstes Heu erhöht sich der Preis um 35 Pfg. für den Zentner. Die Höchstpreise verstehen sich bei Anfuhr mit Fuhrwerk frei Magazin, Lagerplatz oder Verbrauchsstelle, beim Bahnversand frei verladen Eisenbahnwagen Verladung. Beim Verkauf von der Lagerstelle des Erzeugers verringern sich die Höchstpreise für den Zentner um 20 Pfg. Beim Umsatz von Heu durch den Handel darf dem Höchstpreis ein Betrag zuge schlagen werden, der 30 Pfg. für den Zentner nicht übersteigt. Dieser Zuschlag umfaßt alle Arten von Aufwendungen, welche dem Handel erwachsen, insbesondere Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren, Fuhrkosten, Gewichtsverluste und Lagerkosten, nicht aber die Ausgaben für Eisenbahnfracht einschl. der Vorfrachtkosten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mk. bestraft.

Ruchsen, 9. Juli. Am 4. Juli feierte Herr Ratsschreiber Matter mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen, daß unser Herr Ratsschreiber und dessen Gattin sich noch lange eines glücklichen und frohen Lebens erfreuen darf.

Vogberg, 8. Juli. Adlerritt Kerkel, der schon seit längerer Zeit an der Front steht, wurde mit der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Wir gratulieren ihm und wünschen eifrig wieder glückliches Heimkommen.

Mannheim, 6. Juli. Das städtische Hallen-Schwimmbad, wohl das größte und schönste Hallenbad Deutschlands ist fertiggestellt, wird aber erst nach dem Kriege eröffnet werden. Die Baukosten des neuen Bades belaufen sich auf 1.873.000 Mk.

Singen-Hohentwiel, 6. Juli. Aus Schaffhausen wird berichtet: Als der Geschäftsführer Grünweitz Fränkel aus Schaffhausen im Kraftwagen vom Bahnhof Stadelhofen über Winterthur Richtung Schaffhausen fuhr, wurde das Auto in der Nähe Dachsen von einer Patrouille des schweizerischen Grenzschutzes angehalten. Da der Führer des Kraftwagens nicht hielt, schossen die schweizer Soldaten scharf, wodurch der Führer und der Insasse getötet wurden.

Konstanz, 6. Juli. Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall wurde der 26jährige Kaufmann Robert Thiele von Wyhlen von der hiesigen Strafkammer unter Einrechnung einer früher ausgesprochenen Strafe 8 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Lezte Nachrichten.

Wolff-Telegramme.

Abendbericht.

Berlin, 8. Juli. Amtlich. Abends. Am Chemin-des-Dames südlich von Bagny-Filain brachte uns ein Angriff beträchtlichen Raumgewinn und über 700 Gefangene ein.

Im Osten haben heute die Russen bei Stanislaw erneut angegriffen und Gelände gewonnen.

25 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 8. Juli. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 25 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich 6 Dampfer, die in Geleitzügen fuhren. Vier von ihnen wurden aus ein und demselben Geleitzug herausgeschossen. Ferner wurden versenkt die englischen Segler Cauntley und Lizzie Ellen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wieder ins Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Berlin, 8. Juli. (Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister, General der Infanterie v. Ludendorff, sind nach Erledigung ihres militärischen Vortrags bei S. M. dem Kaiser am Samstag Abend ins Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Der Angriff war gleich Null.

Berlin, 8. Juli. Feindliche Flieger haben in der Nacht vom 6. zum 7. Juli zahlreiche Angriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. Der Erfolg, der mit starkem Kräfteeinsatz gemachten Angriffe war, um dies vorweg zu nehmen — völlig gleich Null. Es wurde weder irgend ein Betrieb der Rüstungsindustrie, noch irgend eine sonstige militärische Anlage getroffen. Soweit man nach den abgeworfenen Bomben und dem Fliegergeräusch urteilen konnte, galten die Angriffe den Mannheimer und Ludwigs-hafener Fabrikanlagen und dem Saargebiet. Bei Mannheim, Ludwigs-hafen und im Saargebiet liegen sämtliche Bomben in weitem Umkreis um die vermutlichen Ziele zerstreut. Einer oder zwei feindliche Flieger dehnten ihre Reise bis in das Ruhrgebiet aus. Ein Teil der feindlichen Flieger scheint sich verirrt zu haben, denn zahlreiche Bomben fielen in Gegenden nieder, wo überhaupt kein Ziel zu finden ist, wie z. B. in den friedlichen Dörfern Speicher, Ehrang und Oberemmel, wo ein Kind dem Angriff zum Opfer fiel. Einer der Angreifer von Trier wurde durch unsere Abwehrmaßnahmen bei Saarburg an der Saar zur Erde gezwungen. Das Flugzeug ist zertrümmert. Die Insassen, von denen der eine verwundet ist, sind festgenommen.

Was die Franzosen zu berichten wissen.

Paris, 8. Juli. Im amtlichen Bericht von gestern Abend heißt es u. a.: Am Mitternacht überflogen 11 unserer Luftfahrzeuge Trier, auf das sie 2650 Kilogramm Bomben niederregnen ließen. Es wurden sieben Feuersbrünste in der Stadt beobachtet, eine darunter von großer Heftigkeit am Hauptbahnhof. Um dieselbe Stunde bewarfen sechs Flugzeuge Ludwigs-hafen und verursachten Schaden. Die wichtige badische Anilinfabrik wurde ein Opfer der Flammen. Ein anderes unserer Flugzeuge stieß bis Essen vor und warf seine Bomben auf die Baulichkeiten der Kruppischen Werke ab. Militärische Anlagen in der Umgebung von Koblenz, der Bahnhof von Hirsau, die Eisenbahn westlich von Pfalz, der Bahnhof von Driedenhofen wurden gleichfalls beworfen. Eine andere Reihe von Unternehmungen wurde über den feindlichen Linien ausgeführt und erzielte vorzügliche Ergebnisse. Ein Munitionslager flog in Banterville in die Luft. Der Bahnhof von Mechault und die Werk von Cauroy sind in Brand gesetzt. Im ganzen warfen unsere Bombenflieger 19.455 Kilogramm Bomben ab. Zwei unserer Luftfahrzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Deutschland sei bankrott!?

BdA. Berlin, 8. Juli. Der Premierminister von Neuschwaben W. A. Holmann erklärte laut Daily Telegraph, Deutschland werde unter keinen Umständen in der Lage sein, nach dem Kriege eine Kriegsschuldigung zu bezahlen, und er schlage deshalb als eine der den Deutschen aufzuerlegenden Friedensbedingungen vor, die deutschen Kriegsgefangenen auch nach Friedensschluß zurückzubehalten und sie zu den Lohnjahren der britischen Gewerksvereine zur Arbeit zu zwingen, anstatt sie nach Deutschland zurückkehren zu lassen, wo sie der deutschen Industrie wiederum aufhelfen würden. Deutschland sei bereits bankrott. Daher sei die einzige Leistung, die man von ihm erzielen könne, die Arbeitskraft der in britische Hände gefallenen Kriegsgefangenen.

Ein englischer Zerstörer versenkt.

London, 7. Juli. Die Admiralität teilt mit: Einer unserer Zerstörer wurde in der Nordsee durch ein feindliches Unterseeboot versenkt. Ein Offizier und 72 Mann wurden getötet.

Die amerikanische Pumpenfabrik.

Washington, 7. Juli. (Reuter.) Frankreich wurde wiederum eine Anleihe von 100 Millionen Dollars gewährt, wodurch die Gesamtsumme auf 310 Millionen Dollars gestiegen ist. Im Ganzen wurden den Alliierten bisher 1.203 Millionen Dollars geliehen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für Salzsäure betr.

Der Staatsanzeiger und das Amtliche Verkündungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Kgl. stellv. Generalkommandos des 14. Armeekorps vom 1. Juli 1917 Nr. 1/7. 17. A 10, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für Salzsäure. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei den Großh. Bezirksämtern, sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Adelsheim, den 3. Juli 1917.

Vorberg.

Gr. Bezirksämter.

Bekanntmachung.

Bestandserhebung von Holzspänen aller Art betr.

Der Staatsanzeiger und das Amtliche Verkündungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Kgl. stellv. Generalkommandos des 14. Armeekorps vom 27. Juni 1917 Nr. Best. 600/6. 17. K.M. betr. Bestandserhebung von Holzspänen aller Art. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei den Gr. Bezirksämtern, sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Adelsheim, den 3. Juli 1917.

Vorberg.

Gr. Bezirksämter.

Privat-Anzeigen.

Kurbad Schloß Oberwittstadt

Höchste Anerkennungen.
— Amtlich beglaubigte Heilerfolge. —

(Heilungen selbst in schweren Krankheitsformen, welche in keinem anderen Bad etc. zu erreichen sind, beständigen Dauererfolge der Heilungen).

Bei Gicht, rheumatischen Erkrankungen, Versteifungen nach Unfällen, Herzleiden (Abernverfaltungen), Nieren-, Blasenkrankheiten, diverse Nervenleiden (Neuralgie) und Gelenkschüß, Ischias, Schreibkrampf, Lähmungen, Unterleibsleiden (diverse Frauenleiden), Hämorrhoidalbeschwerden, Nachen-, Kehlkopf-, Schlund-, Magen- und Darmleiden, Zuckerkrankheiten, sowie Folgen diverser Kriegsbeschädigungen.

Zeitungs-Makulatur

ist fortwährend zu haben in der Druckerei dieses Blattes.

Sammel-Anzeiger

des
Landw. Bezirksvereins Adelsheim
Zu verkaufen: Spelzspren,
ungefähr 150 Sack, hat ab-
zugeben

J. Grafer, Müller
Sindolsheim.

Kurbad Oberwittstadt

Besitzer Franz Hoffmann
sucht

infolge Todesfall der Frau eine
tüchtige Köchin

(katholisch), die den derzeitigen Verhältnissen voll gerecht wird und den Haushalt von 10—12 Kurgästen mit Hilfe eines Mädchens vollständig zu besorgen hat. Selbe kann dieses Mädchen sich selbst wählen. (Jahresstelle, Lohn 40—50 Mk. per Monat, Wäsche und freie Station.) Alter 35—45 Jahre. Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild erbitten an obige Adresse. Eintritt sofort eventl. 15. ds. Mts.

Birkenreiser- Besen

beste Ausführung und Qualität
empfehlen

G. Hubert & Comp.
Adelsheim.

**Backpulver
Vanillepulver
Einmachhilfe
Salzyl-
Pergamentpapier**

empfehlen

G. Friederich
Adelsheim.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Adam Mezler

Gemeinderat und Kirchengemeinderat,

sprechen wir hierdurch unsern innigen Dank aus. Besonderen Dank dem Herrn Defan Mößinger für die trostreichen Worte und für die lieben Krankenbesuche, dem Herrn Lehrer Kaiser von Hohenstadt für die Leitung des Gesanges, dem Herrn Bürgermeister Offner, dem Herrn Kirchengemeinderat Fuchs, dem Herrn Vorstand des Radfahrer-Vereins J. Kuhn für ihre schönen Widmungen und Kranzspenden, sowie die zahlreiche Beteiligung des Militärvereins.

Eubigheim, den 7. Juli 1917.

Familie Mezler z. Döfen.

Feld-Postkarten

empfiehlt die Druckerei dieses Blattes.

Bezirks-Sparkasse Adelsheim

(unter Bürgschaft von 9 Verbandsgemeinden)

Spareinlagen werden jederzeit bei einer Verzinsung von 4% angenommen.

Rassentage:

Jeden Werktag, vormittags von 8—12 und nachm. von 2—4 Uhr

Giro-Konto: Badische Bank Mannheim.

Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 1160.

Fernsprech-Anschluß No. 17.

Obere Bezirks-Spar- und Waisenkasse Osterburken

unter Bürgschaft der Gemeinden Borsheim, Hemsbach, Sindolsheim, Osterburken.

13. Rechenschafts-Bericht für 1916.

Einnahmen	Soll		Hat		Reit		Ausgaben	Soll		Hat		Reit	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.		M.	S.	M.	S.	M.	S.
1. Von früheren Jahren	27 796	01	26 540	73	1 255	28	1. Von früheren Jahren	—	—	—	—	—	—
2. Laufende Einnahmen	85 805	72	79 356	01	6 449	71	2. Laufende Ausgaben	72 051	05	70 781	52	1 269	53
3. Uneigentliche Einnahmen	1 047	61	583	01	464	60	3. Uneigentliche Ausgaben	1 047	61	1 047	61	—	—
4. Grundstücks-Einnahmen	3 551 655	12	1 658 085	58	1 893 569	54	4. Grundstücks-Ausgaben	3 559 295	94	1 685 594	10	1 873 701	84
	3 666 304	46	1 764 565	33	1 901 739	13		3 632 394	60	1 757 423	23	1 874 971	37

Vermögens-Darstellung.

Vermögen.	M.		Schulden.	M.	
	M.	S.		M.	S.
1. Ausstehende Kapitalien	1 883 845	79	1. Guthaben der Einleger	1 841 003	47
2. Rückstände	8 169	59	2. Anlehens-Kapitalien	32 698	37
3. Stückzinsen	25 053	94	3. Sonstige Schulden (Abt. 3 der R.-A.)	1 269	53
4. Kassenvorrat	7 142	10		1 874 971	37
5. Gerätschaften nach Inventar	268	33			
	1 924 479	75			

Die Zahl der Einleger beträgt 1 277 gegen 1 128 am Anfang des Rechnungsjahres.

Die Einlagen werden jeder Zeit mit 4% verzinst.

Osterburken, den 30. Juni 1917

Kontrollenr:

Anton Faulhaber.

Verwaltungsrat:

Faulhaber, Bürgermeister.

Rechner:

Adolf Hummel.

Das Vermögen beträgt auf 1. Januar 1917

Mk. 1 924 479,75

Die Schulden betragen auf 1. Janur 1917

Mk. 1 874 971,37

Reinvermögen auf 1. Januar 1917

Mk. 49 508,38

Daselbe betrug 1915

Mk. 41 966,73

Somit Zunahme 1916

Mk. 7 541,65